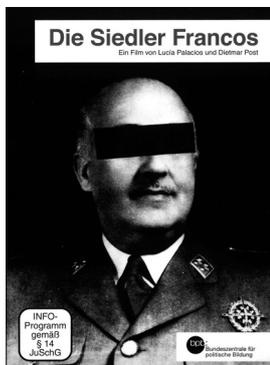


## „Woran soll ich mich erinnern?“ – Ein spanisches Dorf weigert sich

**Lucía Palacios / Dietmar Post (2013 / 2016):  
Los colonos del Caudillo, España, Alemania.  
Die Siedler Francos, Spanien, Bundesrepublik  
Deutschland**

Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung 2016,  
DVD, VOD mit Unterrichtsmaterial von Ursula Vences in  
Deutsch und Spanisch, Länge: 113 Minuten, Original mit  
deutschen Untertiteln, 7,00 Euro zzgl. Versandkosten



„Woran soll ich mich erinnern?  
Franco ist tot, aber er hätte noch  
100 Jahre weiterleben müssen.“  
Dies entgegnete ein Siedler der  
ersten Generation des 1955 ge-  
gründeten Dorfes „Llanos del  
Caudillo“ (Die Ebenen des Füh-  
rers) in der spanischen Provinz  
La Mancha der Autorin Lucía  
Palacios und dem Autor Dietmar  
Post. Sie hielten sich dort 2008

für sechs Wochen auf und führ-  
ten Gespräche mit drei Generationen von Siedlerinnen und  
Siedlern. Bis zum Ende der Dreharbeiten 2012 wurden unter  
anderem der erste faschistische Bürgermeister, die ersten  
Lehrkräfte und der erste Priester befragt. Das Dorf hatte  
2013 eine Zahl von 757 Einwohnerinnen und Einwohnern  
(*Instituto Nacional de Estadística*). Es ist eines von circa  
300 Dörfern, die während der Franco Diktatur (1939-1975)  
zwischen 1945 und 1970 vor allem in trockenen, für die  
landwirtschaftliche Nutzung ungünstigen Gebieten entstan-  
den und von denen ungefähr 50.000 arme und landlose  
Familien betroffen waren. Federführend in der Umsetzung  
war das 1939 gegründete *Instituto Nacional de Colonización*  
(INC). Es sollte die Verknüpfung der Kolonisierung mit der  
faschistischen Menschenbildung sichern und lehnte sich an  
das Siedlungsprojekt Mussolinis „*Città nuove*“ in Italien  
an, in dessen Leitsätzen es u.a. heißt: „Unser Ziel ist es, den  
Bauern Land zu geben, einen neuen Menschen zu schaffen,  
einen faschistischen Menschen [...], der an sein Land gebun-  
den und dem Regime ergeben ist.“ (Übers. KR) Inwieweit  
die INC in dieser Hinsicht bis heute erfolgreich gewesen  
ist, können die Betrachterinnen und Betrachter des Films in  
Bezug darauf beurteilen, dass sich die Dorfgemeinschaft von  
„Llanos del Caudillo“ im Jahre 2003 mehrheitlich gegen  
eine Abschaffung des Namens ausgesprochen hat, der die  
Erinnerung an Franco in Ehren hält. Palacios und Post ent-  
halten sich eines direkten Kommentars, was charakteristisch  
für ihre Konzeption der Dokumentation ist.

Im Film wird das Dorf als die geografische, personelle  
und zeitliche Kristallisation der Franco-Diktatur, des vor-  
ausgegangenen Bürgerkrieges (1936-1939), des Übergangs

zur Demokratie (1975-1982), der nach Franco ersten demo-  
kratisch gewählten sozialistischen Regierung unter Felipe  
González (1982-1996) und des Erinnerungsdiskurses über  
die Diktatur präsentiert. Der inhaltliche und zeitliche rote  
Faden endet mit einer Nachricht vom 30. September 2013,  
wonach UN-Gesandte die strafrechtliche Verfolgung von  
Verbrechen der Franco-Diktatur forderten.

Die Dokumentation erscheint auch als ein Plädoyer für das  
im Dezember 2007 vom Parlament während der Regierung  
der Sozialistischen Arbeiterpartei (*PSOE: Partido Socialista  
Obrero Español*) verabschiedeten Gesetzes zur Historischen  
Erinnerung (*La Ley de Memoria Histórica*). In ihm geht  
grundsätzlich um das Recht auf „persönliche und famili-  
äre Erinnerung“ und um die Anerkennung der Rechte der  
Menschen, die während des Bürgerkrieges und der Diktatur  
„Verfolgung und Gewalt aus politischen, ideologischen oder  
religiösen Gründen erlitten“ haben (Ley 52/2007, S. 53411;  
[www.boe.es/boe/dias/2007/12/27/pdfs/A53410-53416.pdf](http://www.boe.es/boe/dias/2007/12/27/pdfs/A53410-53416.pdf);  
18.8.2019, Übers. K.R.). Der hartnäckige Widerstand kon-  
servativer Kräfte in der Gesellschaft, in der katholischen  
Kirche und in der Politik gegen die Verabschiedung und  
landesweite Umsetzung dieses Gesetzes ist auch im Film  
durch Interviewpassagen und Filmdokumente dargelegt. Die  
Aussagen von José Utrera Molina, unter Franco Wohnungs-  
bauminister und Minister der „nationalen Bewegung“, sind  
nur ein Beleg dafür.

Filmtechnisch machen gerade die harten Schnitte durch  
unmittelbare Aufeinanderfolge konträrer Positionen zwischen  
den Interviewten die Dramaturgie des Filmes aus. So etwa die  
Aussage des INC-Agronomen, wonach seine Organisation  
die durch den Verkauf der Ernte erzielten Erlöse vollständig  
an die Bauern weitergegeben habe und die Aussage eines  
Siedlersohnes, wonach dies nicht der Fall gewesen sei.

Das von Ursula Vences zum Film entwickelte Unterrichts-  
material ist primär auf den Spanischunterricht in der Sekun-  
darstufe II ausgerichtet. Didaktisch-methodisch angepasst  
kann es auch in den Fächern der sozialwissenschaftlichen  
Bildung und im Geschichtsunterricht vorzugsweise ab Stufe  
10 sowie in der außerschulischen Bildung eingesetzt wer-  
den. Dies ist durch Aufgabenformate gegeben, die sich zum  
einen auf die Analyse des Mediums Film beziehen wie z.B.  
die Filmsprache und die beabsichtigte Wirkung und zum  
anderen auf die Analyse von Inhalten wie die Position der  
katholischen Kirche und die Bedeutung der Jugend- und  
Frauenorganisation während der Franco-Diktatur sowie auf  
Fragen zum Übergang von Diktaturen zur Demokratie sowie  
zu Mitteln und Inhalten von Erinnerung.

Kuno Rinke, Bonn